



Würzburger Hospiz-Brief

Mitteilungsblatt des Hospizvereins Würzburg e.V.

Nr. 51 - Ausgabe 1-2019

.....
*Das Palliativ-
Netzwerk im Raum
Würzburg*

Gebündelte Kompetenz

.....
*Begleitung von Men-
schen mit Demenz in
ihrer letzten Lebens-
phase*

Hospiz-Fortbildungsreihe

.....
*50 Jahre „On Death
and Dying“*

Eine Hommage auf
Elisabeth Kübler-Ross

NETZWERK
HOSPIZ
& PALLIATIV

- 03 **Editorial** / Netzwerk
- 04 **Das Palliativ-Netzwerk im Raum Würzburg**
Ziele, Institutionen, Gruppen
- 07 **Begleitung von Menschen mit Demenz in ihrer letzten Lebensphase**
Fortbildungsreihe des Hospizvereins
- 10 **Elisabeth Kübler-Ross**
Eine Hommage
- 12 **Aus dem Hospizverein: Mitgliederversammlung am 7. Mai 2019 - Neuwahl und Dank -**
- 13 **Der neue Schatzmeister stellt sich vor**
- 13 **Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für Dr. Heidi Silbernagl**



- 14 **Weiterbildungswochenende für HospizbegleiterInnen**
Thema „Wertschätzung und Achtsamkeit“ in der Hospizarbeit
- 15 **Treffen der HospizbegleiterInnen 2019**
- 16 **Sommerfest 2018**
in Gerolzhofen
- 16 **Sommerfest 2019**
in Segnitz
- 17 **Buchempfehlung**
„Trauer ist das Ding mit Federn“
- 18 **Auf einen Blick**
Hospiztermine in Würzburg
- 18 **Fortbildungsangebote**
der Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit
- 19 **Impressum**
- 19 **Die Regionalgruppen**
Informationen und Termine

Netzwerk...

Liebe Leserinnen und Leser,

jeder Mensch hat mal klein angefangen. Das gilt für das Leben schlechthin und das gilt für viele verschiedene Bereiche, für Schule und Bildung, für den Sport, die Kunst und die Arbeit. Das gilt auch für die Hospizarbeit und den Würzburger Hospizverein.



Im Mittelpunkt unserer ambulanten Begleitungen stand von Anfang an der schwerkranke und sterbende Mensch mit seinen Wünschen und Bedürfnissen. Dazu gehören ebenso die Bedürfnisse seiner Angehörigen. Ein häufig geäußelter Wunsch ist: „Ich möchte bis zum Lebensende zu Hause oder im vertrauten Umfeld bleiben können“. Dabei zu unterstützen, ist eine Aufgabe aller ambulanten Hospizdienste.

In den ersten Jahren unserer ambulanten Hospizarbeit mussten die Hospizbegleiterinnen und -begleiter oft erleben, dass die Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden unzureichend war. Deshalb fiel den Begleitern auch die Aufgabe zu, sich gesellschaftlich und politisch für ein „Sterben in Würde“ einzusetzen.

Aus dem Samenkorn „ambulante Hospizarbeit“ wurde so auch in unserer Region Würzburg eine Pflanze mit vielen Zweigen. Durch das wachsende Bewusstsein für „ein Leben in Würde bis Zuletzt“ entstand ein Netzwerk aus Hospizarbeit, sowohl ambulant, als auch stationär. Es entwickelte sich eine spezialisierte Palliativmedizin, wie sie uns auf den Palliativstationen und

bei der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) begegnet. Auch die allgemeine Palliativversorgung durch niedergelassene Ärzte wurde immer besser.

Der Wunsch, zu Hause oder im vertrauten Umfeld zu sterben, kann nicht immer erfüllt werden. Das Netzwerk macht hier vieles möglich und sorgt für eine gute Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden im vertrauten Umfeld, ebenso wie in Institutionen.

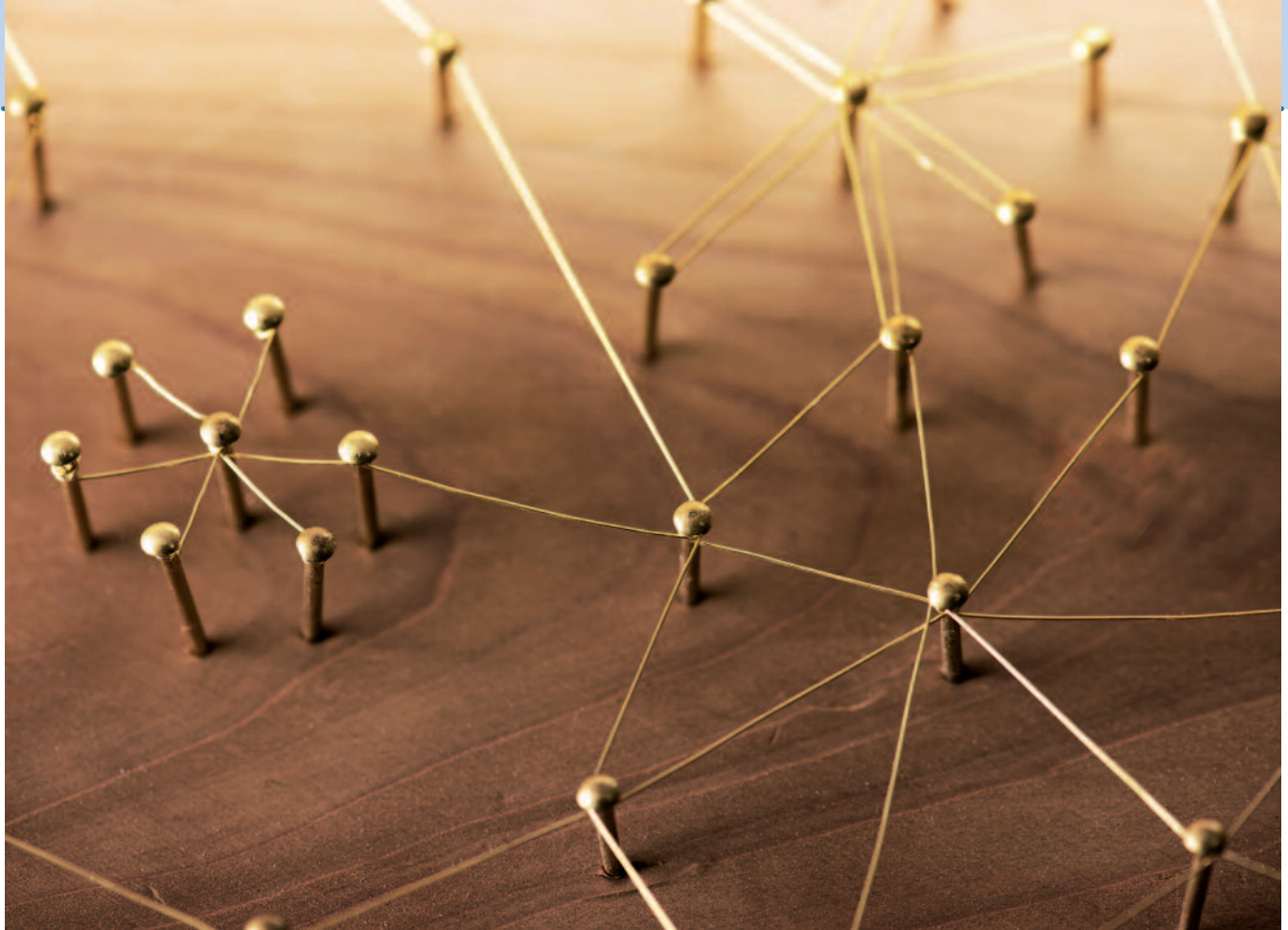
In der Region Würzburg sind wir froh über ein gut aufgestelltes Netzwerk „Hospiz / Palliativ“. Dieses Netzwerk stellen wir Ihnen in diesem Hospizbrief vor.

Im Blick auf die Hospizbewegung in Europa und Amerika denken wir in diesem Jahr daran, dass vor 50 Jahren das Buch „On death and dying“ von Elisabeth Kübler-Ross erschien. Mit dem Erscheinen dieses Buches brach sie ein Tabu und gab der Hospizbewegung einen entscheidenden Aufwind.

Ich danke Ihnen allen, die durch ihr Engagement dazu beitragen, dass die Hospizidee in der Gesellschaft immer mehr verankert wird.

Ihr

Wolfgang Engert, Erster Vorsitzender



Das Palliativ-Netzwerk im Raum Würzburg

Viele Mitglieder unseres Vereins erinnern sich noch gut an die ersten Jahre des Hospizvereins. 1991 war das Thema **Palliativmedizin und Hospizarbeit** in vielen Bereichen des Gesundheitswesens noch gar nicht angekommen. Dort, wo alle Kräfte auf die Heilung ausgerichtet sind, fällt es schwer zu akzeptieren, dass der Kampf gegen eine Krankheit an Grenzen stoßen kann. Doch überall im Land entstanden nach und nach Initiativgruppen, die – angestoßen durch den Grundgedanken von Cicely Saunders und Elisabeth Kübler-Ross – eine Hospizbegleitung auf rein bürgerschaftlicher Basis anboten.

So gründete sich denn auch unser Hospizverein bereits 1991; in der gleichen Zeit rief auch der Malteser Hilfsdienst e.V. eine Hospizgruppe ins Leben. Die ambulante Hospizbegleitung war die Aufgabe, der sich die Begleiter widmeten.

Von Anbeginn organisierte man Supervision und Erfahrungsaustausch der Helfer untereinander –

eine Vernetzung nach außen hin gab es nicht. Ein großer Schritt war die Errichtung der Palliativabteilung im Juliusspital 1999 und die gleichzeitige Gründung der Palliativakademie. Mit beiden war und ist der Hospizverein mit Kooperationsverträgen verbunden. Nicht zuletzt die Palliativakademie sorgt seitdem auch für einen Wissensaustausch unter den Beteiligten. Als dann einige Jahre später das Uniklinikum Würzburg eine Palliativabteilung gründete, bildete sich im Jahr 2008 das Palliativnetzwerk aller Institutionen und Gruppen, die sich in der Hospiz- und Palliativbetreuung engagieren.

Als Kliniken sind heute dabei: Die Uniklinik, das Klinikum Würzburg-Mitte mit dem Juliusspital und der Missioklinik sowie das Kommunalunternehmen des Landkreises mit dem Krankenhaus in Ochsenfurt. Ebenso ist seit seiner Gründung das Juliusspital-Hospiz engagiert im Netzwerk vertreten. Sehr schnell fanden sich hier auch andere Einrichtungen wie die SAPV und die Sozial-

Ziele des Palliativ-Netzwerks:

- Informationsaustausch und Förderung des gegenseitigen Verständnisses
- Zusammenarbeit bei der Hospiz- und Palliativversorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen
- Vernetzung und Ausbau der Versorgungsstrukturen
- Qualitätssicherung durch Standards und die Entwicklung von Qualitätskriterien unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten
- Gemeinsame Aktivitäten zur Verbesserung der Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden
- Das Netzwerk ist Ansprechpartner für Stadt und Landkreis bzgl. eines Gesamtkonzepts für die Hospiz- und Palliativversorgung
- Abstimmung in der Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame PR-Aktivitäten
- Konzeptionelle Fortentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung der Region

(Aus der Vereinbarung über die *Kooperation vom 28.06.2017*)

stationen sowie die niedergelassenen Ärzte. Auch Vertreter aus dem Raum Schweinfurt sind inzwischen im Netzwerk vertreten.

Die Vernetzung dient nicht nur dem allgemeinen Informationsaustausch, sie ist auch eine gern genutzte Plattform, um fachliches Wissen unbürokratisch weiterzugeben. Der Blick über den Zaun öffnet auch den eigenen Horizont. Man kennt seine Ansprechpartner aus den anderen Institutionen, man lädt sich gegenseitig ein und unterstützt sich. Aktuelle Gesetzesvorhaben werden miteinander ebenso erörtert wie Probleme in der Versorgung der Patienten.

Natürlich zeigt sich heute in allen Einrichtungen der Personalmangel. Und dies ist ein Problem, das nicht mit kurzfristigen Anordnungen des Gesetzgebers gelöst werden kann: Hier braucht es vielmehr einen langen Atem. Als gemeinsames Sprachrohr im Würzburger Raum können so auch Erfahrungen an die Politik weitergegeben werden.

Der Hospizverein Würzburg e.V. wird durch unseren 2. Vorsitzenden Dr. Christian Kirchhoff vertreten. Dr. Kirchhoff ist Chefarzt der Anästhesie in der Missioklinik. Auch ein Vertreter des Brückenteams ist regelmäßig dabei.

Für die Patienten aus dem Großraum Würzburg bietet das Netzwerk den Vorteil, sich auf die gebündelte Kompetenz aller stützen zu können, die – jeder auf seinem Gebiet – Hilfe bringen können.

Peter Collier

Wegweiser im Netzwerk

Ambulanter Hospiz- und Palliative Care Beratungsdienst AHPB

Die Mitarbeiter des Hospizvereins sind gefragte Berater für viele Schwerkranke und ihre Angehörigen. Außerdem sind sie bei vielen Anfragen Wegweiser im Netzwerk. Als Brückenteam nehmen sie Anfragen an die Palliativstation entgegen und bereiten die Entlassung vor.

☎ 0931-39 32 299

Hausärzte

Die Verordnung vieler Angebote im Netzwerk erfolgt in der Regel durch einen Hausarzt oder Facharzt. Betroffene können sich aber auch direkt an die entsprechenden Stellen wenden.

Ambulante Dienste

Das Team der **spezialisierten ambulanten Palliativversorgung SAPV** betreut Betroffene mit nicht heilbarer und weit fortgeschrittener Krankheit an 365 Tagen in Zusammenarbeit mit Hausärzten und Pflegediensten vor Ort. Oberstes Ziel ist es, Lebensqualität zu schaffen oder zu erhalten, und nicht das Leben um jeden Preis zu verlängern.

☎ 0931-39 32 980

Das **Kinderpalliativteam** des Malteser Hilfsdienstes begleitet und versorgt sterbenskranke Kinder zuhause. Wenn sich das Lebensende abzeichnet, wird es für viele Familien immer wichtiger, die verbleibende Zeit gemeinsam zu Hause verbringen zu können.

☎ 0931-35 96 4-450

Ambulante Hospizarbeit

Die Hospizbewegung nimmt sich Menschen jeden Alters an, die mit schwerer Krankheit, Verlust und Abschied konfrontiert sind. Sterben und Trauer gehören unausweichlich zum Leben. Hospiz begleitet Menschen auf der letzten Wegstrecke des Lebens mit dem Ziel, ihnen bis zuletzt eine möglichst gute Lebensqualität zu erhalten.

Das bedeutet u. a.:

- möglichst beschwerde- und schmerzfrei zu sein
- liebevoll begleitet zu werden, soziale Kontakte zu haben
- mit den individuellen Bedürfnissen und dem Recht auf Selbstbestimmtheit geachtet zu werden.

Hospizverein Würzburg

☎ 0931-53 344

Malteser Hospizgruppe

☎ 0931-45 05-227



Stationäre Angebote Klinisch/Außerklinisch

Die **Palliativzentren (PZ)** leisten, auf Grundlage der Hospizidee, Schwerstkranken mit einem unheilbaren Grundleiden unter ganzheitlichen Gesichtspunkten umfassende Hilfe.

Juliuspital

☎ 0931-39 32 490

Uniklinik Würzburg

☎ 0931-201 28 860

Schweinfurt

☎ 09721-57-5000

Juliuspital Hospiz Würzburg

Hier werden Menschen aufgenommen, die an einer unheilbaren Erkrankung im fortgeschrittenen Stadium leiden und deren Lebenserwartung begrenzt ist. Sie können nach einem Krankenhausaufenthalt oder zu Hause wegen des hohen pflegerischen Aufwandes oder des Fehlens von Angehörigen nicht mehr angemessen versorgt werden.

☎ 0931-39 32-460

Weitere Mitglieder

Sozialstationen, Pflegedienste, stationäre Palliativdienste von Uni und Missio, Palliativakademie des Juliuspitals, Seelsorge.

Begleitung von Menschen mit Demenz in ihrer letzten Lebensphase

(WHB) Im Frühjahr 2018 bot der Hospizverein für HospizbegleiterInnen eine Fortbildungsreihe zum Thema Demenz an.

Im folgenden Artikel fasst die Referentin Maria-Lynn Strömsdörfer wichtige Ergebnisse der drei sehr informativen Abende zusammen.

Gerne bin ich der Einladung zu den Fortbildungsabenden „Kommunikation, Berührung und Beschäftigung“ gefolgt. Immer wieder bin ich beeindruckt von der Vielzahl der Menschen, die sich ehrenamtlich in der Hospizarbeit engagieren. Neugierig, offen, voller Empathie für das Leiden anderer und doch selbstreflektierend.

So verwundert es nicht, dass das Thema „Begleitung von sterbenden Menschen mit Demenz“ viele Hospizhelfer bewegt – oft gibt es mehr Fragen als Antworten:

- „Spürt ein Mensch mit Demenz, dass er sterben wird?“
- „Was mache ich, wenn der Patient nicht reagiert?“
- „Kommt meine Zuwendung an?“
- „Wie kann ich jemanden beruhigen und trösten, dessen Ängste und Probleme ich nicht kenne?“
- „Wann und wie erkenne ich, was zu tun ist?“

Fakt ist, dass die Begleitung eines sterbenden Menschen mit Demenz für alle Beteiligten eine immense Herausforderung darstellt. Nicht nur für Hospizhelfer, auch für Ärzte, Pflegepersonal und insbesondere Angehörige ist es schwierig, die „innere Welt eines Demenzkranken“ zu betreten. Es genügt nicht, Fachwissen „anzuwenden“, um herausfordernde Situationen zu meistern. Vielmehr ist der Betreuende selbst als Mensch gefragt, der eine suchende und wertschätzende Haltung gegenüber dem Patienten einnimmt. Daher ist es mein wichtigstes Ziel bei allen Fortbildungen, dass die Teilnehmer versuchen, sich in die verzweifelte Lage eines Menschen mit Demenz zu versetzen.

Verständnis und Empathie sind die Voraussetzung einer jeden Begegnung mit Menschen mit Demenz. Ich ermutige die Teilnehmer zu einem Perspektivenwechsel. Dazu benutze ich gerne das Bild „Sich auf den Stuhl eines anderen setzen“. Ein Schauspiel meinerseits verdeutlicht die Not von Menschen mit Demenz. Wenn ich verkleidet erscheine, das Erleben und das Verhalten eines Menschen mit Demenz nachahme, sind die Teilnehmer im ersten Moment erheitert – das Lachen bleibt den meisten aber dann im Halse stecken. Durch die eigene Betroffenheit in diesem Moment gelingt es den Teilnehmern, Erleben und Empfinden und die daraus resultierenden Verhaltensweisen von Menschen mit Demenz ein Stück weit nachzuvollziehen.

Aus den Symptomen der Demenzerkrankung entwickeln sich oft negative Gefühle wie z. B. Wut, Angst oder Trauer, Scham, Verlust, schwindendes Selbstwertgefühl und Argwohn gegenüber anderen. Menschen mit Demenz interpretieren Situationen oftmals falsch und reagieren dementsprechend. Dieses für andere „unverständliche“ Verhalten beeinträchtigt die Beziehungen zu anderen Menschen. Daher wird die Beziehung Patient – Betreuender in den Mittelpunkt gestellt.

Um den Umgang mit Menschen mit Demenz vereinfacht zu erklären, greife ich gerne auf das **ABC Motto** von Jenny Powell zurück.

A (Avoid confrontation) **= Vermeide Konfrontation**

Wenn man Menschen mit Demenz mit ihren Fehlern konfrontiert, hilft das meistens nichts.

Es wird einzig und allein eine schlechte Atmosphäre heraufbeschwören, die niemandem nützt.

B (Be practical) = Handle zweckmäßig

Man kann kritische Situationen voraussehen und diese damit vermeiden.

C (Clarify the feelings and comfort) = Formuliere die Gefühle des Klienten und spende ihm Trost (falls er ängstlich oder aufgeregt ist)

Wenn ein Mensch mit Demenz ängstlich oder aufgeregt ist, formulieren Sie seine Gefühle. Sagen Sie ihm also, was Sie glauben, wie er sich fühlt. Sie versuchen so, seine Gefühle für ihn zu verdeutlichen. Das kann der Person helfen, sich zu beruhigen.¹

Ich frage die Teilnehmer, was sie von einem Freund erwarten, wenn sie selbst ein Problem haben oder sich ärgern.

Die Antworten sind eindeutig:

- **ich möchte Trost**
- **ich möchte verstanden werden**
- **ich möchte, dass mir jemand zuhört**
- **ich möchte ernst genommen werden ...**

Nichts anderes wünschen sich Menschen mit Demenz auch.

Der zweite Fortbildungsabend mit dem Thema „Berührung“ sollte den Helfern verdeutlichen, wie sensibel dieses Thema angegangen werden sollte.

Jede Sterbebegleitung von Menschen mit fortgeschrittener Demenz ist zuerst einmal vor allem eine Lebensbegleitung. Die Patienten leben im Hier und Jetzt. Dazu prägte der Hamburger Gerontopsychiater Jan Wojnar den Satz „Leben im permanenten Augenblick“. Das heißt, sterbende Menschen mit Demenz wünschen sich gegenwärtiges Wohlbefinden, bestehend aus Abwesenheit von körperlichem Leiden, lustvollen Sinnesanregungen, sicherem Aufgehobensein in der Situation und gespürter Nähe zu vertrauten Personen. Sie machen sich keine Sorgen um die Zukunft.

Daher sollte die Schutzbedürftigkeit sterbender Menschen mit Demenz oberste Priorität haben. Eine Berührung, die nicht erwartet und verstanden wird, ist eine Grenzverletzung. Sie haben keine andere Möglichkeit, als sich zu wehren. In der Pflegedokumentation steht dann: Patient ist aggressiv, wehrt sich gegen Pflegehandlungen. Die Wahrheit ist: Dieser Mensch erleidet Ängste in einer Welt, die er nicht mehr versteht. Darum müssen wir **Pflegende und Betreuende** die Grenzen einhalten und sehr behutsam sein. Auch wir wollen nicht ungefragt berührt werden, und sei es noch so gut gemeint.

Um sich ihrer Hände bewusst zu werden, bitte ich die Teilnehmer, sich zu Paaren zusammzusetzen und eine „Unterhaltung mit den Händen“ zu führen. Sie sind dann sehr erstaunt, was mit Händen alles ausgedrückt werden kann. Das **Gedicht „Deine Hände“** verdeutlicht, wie abhängig sterbende Menschen mit Demenz von unserem Verständnis für ihre Erkrankung sind.

Hierbei spielt die Initialberührung oder Berührungsgeste eine wichtige Rolle. Sie ist eine ritualisierte individuelle Begrüßung und Verabschiedung, durch die der Patient Respekt, Sicherheit und Vertrauen erfahren kann.

Im Gespräch mit den Teilnehmern der Fortbildung wurde klar, dass es nur wenige Stellen am Körper gibt, die eine sogenannte öffentliche Zone darstellen. Für die meisten war die Berührung am Oberarm bis hin zum Handgelenk in Ordnung. Die Teilnehmer der Fortbildung kamen zu dem Ergebnis, wie sie Menschen mit Demenz begegnen wollen:

- **Viel Ruhe ausstrahlen**
- **Augenkontakt suchen**
- **wenige Worte, die evtl. wiederholt werden**
- **eine Initialberührung (am Anfang und Ende der Begegnung)**

Das ist die Grundlage einer Begegnung mit Menschen mit Demenz.

Mit einer gegenseitigen Handmassage wurde die Fortbildung beendet. So mancher Teilnehmer genoss diese Berührungen mit geschlossenen Augen.

Beschäftigung von Menschen mit Demenz war das Thema des dritten Fortbildungsabends.

Vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Erlebens von Menschen mit Demenz geht es darum, ihnen besonders in der Sterbesituation gezielt schöne Augenblicke zu schenken. Aber wie kann man diese geheimnisvolle, brüchige Erlebniswelt betreten? Es bedarf viel Kreativität seitens der Betreuer, diesen Schlüssel zur Seele eines Patienten zu finden. Grundsätzlich sollte immer die Biographie berücksichtigt werden. In diesem Moment des Kontaktes ist es wichtig, sich bewusst diesem einen Menschen zu widmen.

Bernd Kiefer, ein Geronto-Sozialtherapeut, entwickelte ein Aktivierungsangebot, das bei jeder Begegnung und an jedem Ort eingesetzt werden kann – den therapeutischen Tischbesuch. Der Besucher bringt sozusagen das Gesprächsthema mit. Zur Anschauung brachte ich Boxen mit verschiedenen Materialien zu Themen wie z.B. Wald, Haushalt, Duftgläser, Rätsel usw. mit. Auch ein selbst gebasteltes Tischwurfspiel mit Kronkorken und ein Murrenspiel mit Schuhkarton wurden von mir vorgestellt. Fühlschnüre mit geeigneten Materialien, die an Rollstühle oder an Betten befestigt werden können, sind eine weitere Möglichkeit der Anregung für immobile Patienten.

Gerade dieses Aktivierungsangebot bietet sich für Ehrenamtliche an. Denn besonders alltägliche Gegenstände sind geeignet, um Sinne und Erinnerungen zu wecken. Der Phantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt.

Die Hospizhelfer begutachteten die mitgebrachten Materialien sehr aufmerksam und entwickelten schon in diesem Moment neue Ideen. So mancher überlegte, was denn wohl noch Brauchbares bei ihm auf dem Dachboden versteckt ist.

Doch bevor die Teilnehmer sich gemütlich auf ihren Plätzen einrichteten, durften sie eine Runde ausgelassen spielen. Ich verteilte Fliegenklatschen und Luftballons, was mit staunenden Blicken quittiert wurde. Die TN wurden aufgefordert, sich gegenüber aufzustellen und sich die Luftballons gegenseitig zuzuwerfen, diese durften den Boden nicht

berühren. Die anfängliche Zurückhaltung verflog schnell. Es entstand ein dynamisches Spiel, begleitet von Kichern, Gelächter und Zurufen.

Ich warf die Frage auf, wann die Teilnehmer das letzte Mal gespielt haben. Einige wenige spielen regelmäßig mit ihren Enkeln, ansonsten stehen Spielen und Spaß haben nicht auf der Prioritätenliste von Erwachsenen.

Menschen mit Demenz aber richten sich nicht nach Konventionen, sie begeben sich zurück auf ihre Wurzeln und sind wie Kinder neugierig und offen für jeden Lustgewinn. Warum also nicht beim nächsten Besuch einen Luftballon mitbringen?

Mit diesem Abend endete die Fortbildungsreihe Begleitung von sterbenden Menschen mit Demenz.

Dieses Interesse und Engagement der Teilnehmer hat mich sehr berührt. Mit einem inneren Lächeln verabschiedete ich mich in der Gewissheit, einige Seelen ins Schwingen gebracht zu haben. Gerne auf ein nächstes Mal!

Maria-Lynn Strömsdörfer

Deine Hände

von Annegret Kronenberg

*Hände, die mich lieblosen,
die mich in der Dunkelheit führen,
die mir Steine aus dem Weg räumen,
die meine Tränen trocknen,
wenn ich keinen Ausweg sehe,
die sich in meinen schweren Stunden
zum Gebet falten...
das sind deine Hände.*

¹ Aus dem Buch: Hilfen zur Kommunikation bei Demenz von Jenny Powell; Herausgeber: Kuratorium Deutsche Altershilfe

Elisabeth Kübler-Ross: 50 Jahre „On Death and Dying“

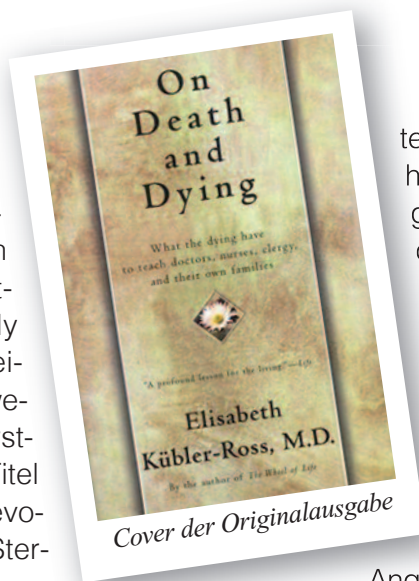
Hommage auf eine Vordenkerin
und Vorkämpferin der weltweiten
Hospizbewegung



50 Jahre ist es nun her, dass Elisabeth Kübler-Ross, geboren 1926 in Zürich und seit 1958 in den USA lebend, ihr bahnbrechendes Buch **„On Death and Dying“** veröffentlichte und so zusammen mit Cicely Saunders in England die entscheidenden Impulse für die Hospizbewegung setzte. Das Buch erschien erstmals 1971 auf Deutsch unter dem Titel „Interviews mit Sterbenden“ und revolutionierte auch hier die Sicht auf Sterben und Tod.

Elisabeth Kübler-Ross arbeitete seit 1965 als Assistenz-Professorin für Psychiatrie an der Medizinischen Fakultät der University of Chicago und wurde im Herbst 1965 von vier Studenten des Chicagoer Theologischen Seminars um Unterstützung bei Arbeiten über das Thema „Krisen im Menschenleben“ gebeten. Die vier Studenten hatten sich vorgenommen, sich mit Tod und Sterben als der schwersten Krise des Menschen zu beschäftigen.

Es war die Zeit, in der Naturwissenschaft und Technik in der Medizin (und nicht nur dort) große Erfolge feierten und der Tod in der Medizin zunehmend als Fremdkörper, als Feind betrachtet wurde, den es mit größtem Einsatz zu bekämpfen galt. Die moderne Medizin fühlte sich zuständig, solange Hoffnung auf Heilung bzw. Besserung bestand, fühlte sich andererseits nicht mehr gefragt, wenn alle therapeutischen Möglichkeiten scheinbar ausgeschöpft und ein Heilungserfolg nicht mehr zu erwarten



war. Damals wurden Sterbende häufig aus dem Patientenzimmer geschoben und in Abstellkammern oder Badezimmer gebracht.

Es erschien schlicht unanständig und makaber, Todkranke und Sterbende nach ihrem Befinden zu befragen, nach eventuellen Wünschen und Bedürfnissen, und dabei bei sich selbst und den Befragten die angeborene

Angst vor Sterben und Tod zu überwinden. Aus heutiger Sicht zeigte Elisabeth Kübler-Ross nicht nur den Mut, die eigenen Ängste zu überwinden, sondern auch die massiven Aggressionen der ärztlichen Kollegen auszuhalten, die ihre Wurzel in den Ängsten hatten, die Sterben, Tod und Trauer bei jedem Menschen auslösen.

Je mehr diese Angst durch den technischen Fortschritt in der Medizin verdrängt wurde, desto weniger schien es erforderlich, sich dieser Angst zu stellen. Es war – und ist! – verführerisch, sich hinter der Technik zu verstecken und Mitgefühl zu vermeiden.

Gemeinsam beschlossen Kübler-Ross und die vier Studenten, sich schließlich an betroffene Patienten direkt zu wenden und sie zu bitten, „unsere Lehrer zu werden“. In ihrem Buch beschreibt sie den Beginn ihrer bahnbrechenden Untersuchungen so: „Wir wollten Schwerkranke beobachten, ihre Reaktionen und Bedürfnisse feststellen, die



Einstellung der Umgebung untersuchen und den Sterbenden bei allem so nahe sein, wie sie es uns gestattet“. Große Widerstände waren in der Klinik zu überwinden; allerdings reagierten die meisten Patienten sehr positiv und bestätigten, dass der Mensch letztlich ein kommunikatives, dialogisches Wesen ist und er „erst in der Beziehung zum anderen er selbst wird“ (Martin Buber).

Im Rahmen ihrer Untersuchungen an mehr als 200 PatientInnen entdeckte Kübler-Ross ein gewisses Muster, das ihre PatientInnen durchliefen (die sogenannten fünf Phasen), welche sie ansah als „Verteidigungsmechanismen im psychiatrischen Sinn“ zur Bewältigung extrem schwieriger Situationen. Diese Phasen sind nicht misszuverstehen als eine Art Stufenleiter, welche die Sterbenden bis zu ihrem Tod zu durchlaufen haben, sondern sie sind lediglich eine Art Orientierungshilfe für den Begleiter, mit einer natürlichen großen Vielfalt menschlicher Reaktionen auf existentielle Ereignisse.

Wenn es ans Sterben geht, werden alle damit befasst auch mit ihrer eigenen Endlichkeit und mit dem Sinn ihres eigenen Lebens konfrontiert. Sterbende erinnern uns immer wieder daran, dass wir uns spätestens im Angesicht des Todes unseren Problemen stellen müssen. Im Meiden von allem, was mit Sterben und Tod zu tun hat, sah Elisabeth Kübler-Ross eine wichtige Wurzel für die Vernachlässigung von Schwerkranken und Sterbenden. Diese Angst kann allerdings bearbeitet und kompensiert werden, wenn wir uns unseren eigenen

Problemen stellen (sogenannte „unerledigte Geschäfte“). HospizbegleiterInnen müssen erst mit sich ins Reine kommen, bevor sie an diese schwierige Aufgabe herangehen.

Auch heute noch, 50 Jahre nach Erstveröffentlichung in den USA, erscheint das Buch hochaktuell und lesenswert, nicht zuletzt auch wegen des ausgezeichneten einleitenden Essays von Prof. Dr. Christoph Student.

Die Hospizbewegung hat Elisabeth Kübler-Ross – zusammen mit Cicely Saunders – Wesentliches zu verdanken.

Gerhard Zeller



Interviews mit Sterbenden
 Elisabeth Kübler-Ross, Herder 2018
 Mit dem einleitenden Essay „Gibt es ein Sterben ohne Angst?“ von Christoph Student

Mitgliederversammlung – Neuwahl und Dank –

Die Mitgliederversammlung des Hospizvereins Würzburg am 7. Mai 2019 stand im Zeichen der Neuwahl des Vorstands, der Verabschiedung des bisherigen Schatzmeisters, sowie der Ehrung verdienter Hospizbegleiter.

In seinem Rechenschaftsbericht dankte der 1. Vorsitzende Wolfgang Engert den Hospizbegleitern für über 11870 ehrenamtlich geleistete Stunden in der Sterbe- und Trauerbegleitung sowie in der Verwaltung. Im Jahr 2018 konnten, zusammen mit dem Team der Hauptamtlichen, über 1100 Menschen begleitet werden. Nur dank vieler Spender konnte der Hospizverein all seine Aufgaben erfüllen.

Für die Neuwahl stand Schatzmeister Reinhard Lode nicht mehr zur Verfügung. An seine Stelle wurde Werner Gröbl gewählt. Alle weiteren Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Nach 19 Jahren Schatzmeister des Hospizvereins Würzburg verabschiedete sich **Reinhard Lode** und dankte allen Mitarbeitern und ehrenamtlich engagierten Helfern für die gute Zusammenarbeit.

Für den Hospizverein dankte der Vorsitzende Reinhard Lode für sein segensreiches Wirken. „Er war nicht nur ein zuverlässiger kompetenter Schatz-



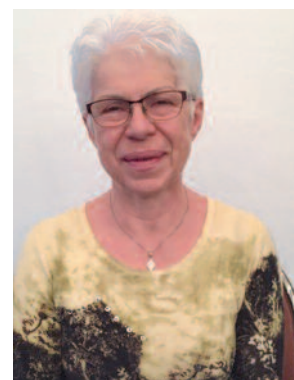
meister, auf den wir uns zu 100% verlassen konnten. Ganz wichtig war auch die angenehme Zusammenarbeit und dass wir zusammen immer nach den richtigen Wegen suchen konnten.“



Ein Dankeschön an Gisela Stockinger

Ute Dodt, Heidi Mehnert, Gisela Stockinger und **Liane Fürst** wurden für ihre große Bereitschaft ausgezeichnet, auch sehr kurzfristig für eine Begleitung, eine Nachtwache oder einen Dienst auf der Palliativstation sowie für den Präsenzdienst in der Hospizzentrale zur Verfügung zu stehen.

Gisela Ott leitete seit 1994 die Regionalgruppe Kitzingen. Im Brückenteam der Palliativstation des Juliusspitals war sie immer zur Stelle, wenn „Not am Mann“ war. Als Hospizbegleiterin wird sie dem Hospizverein weiter zur Verfügung stehen. Mit einem Blumenstrauß dankte ihr Wolfgang Engert für ihr großes Engagement.



Viele Menschen kennen die Angebote des Hospizvereins und der Palliativmedizin und -pflege noch nicht. Deshalb bat der Vorsitzende am Ende der Versammlung, weiterhin über Hospiz zu informieren.

Der neue Schatzmeister stellt sich vor



Werner Grübl

Am 7. Mai wurde ich in der Mitgliederversammlung 2019 als Nachfolger von Reinhard Lode zum Schatzmeister des Hospizvereins gewählt; es wird deshalb Zeit, mich den übrigen Mitgliedern vorzustellen.

Mein Name ist Werner Grübl, ich bin 65 Jahre alt, verheiratet und wohne in Rimpar. Seit April diesen Jahres bin ich im Ruhestand.

Ebenso wie mein Vorgänger, war ich in der Bayer. Finanzverwaltung tätig. Nach 47 Berufsjahren beim Finanzamt Würzburg sollte ich genügend Erfahrung in Buchhaltung und Finanzen haben, um die Tätigkeit eines Schatzmeisters auszuüben. Ich traue mir das zu und bitte auch um Ihr Vertrauen.

Ich bin sehr am politischen Tagesgeschehen, an Technik und EDV interessiert und verbringe (seit April ©) viel Zeit bei Spaziergängen mit meinem Hund LINUS (Beagle).

Insoweit eine gute Zeit und ... alles wird gut.

Ihr Werner Grübl

Neu im Brückenteam



Petra Reitz

Seit April diesen Jahres verstärke ich das Brückenteam im Klinikum Würzburg Mitte Standort Julius-Spital. Bisher habe ich schon viel gelernt, denn bei den vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten fühlt es sich zeitweise wie ein neuer Beruf für mich an. Zuvor arbeitete ich auf einer hepatologischen-onkologischen Station an der Uni-Klinik Würzburg.

Eine optimale Betreuung von schwerkranken und sterbenden Menschen war schon sehr lange ein Herzensanliegen für mich. 2012 ließ ich mich von den Maltesern zur Hospizhelferin ausbilden. Anschließend machte ich die berufliche Weiterbildung Palliative Care an der Palliativakademie des Juliusspitals.

Ich bin 46 Jahre alt, verheiratet und habe 3 Kinder. Auf ein persönliches Kennenlernen freue ich mich.

Ihre Petra Reitz



Staatssekretär Gerhard Eck, Dr. Heidi Silbernagl, Regierungspräsident Dr. Eugen Ehmann

Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für Dr. Heidi Silbernagl

Der Bundespräsident zeichnete auf Vorschlag des Bayerischen Ministerpräsidenten unser Gründungsmitglied Dr. Heidi Silbernagl für ihre Verdienste um das Gemeinwohl mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland aus. Staatssekretär Gerhard Eck verlieh die Ordensinsignien am Donnerstag, 28. März 2019 gemeinsam mit Regierungspräsident Dr. Eugen Ehmann in der Residenz in Würzburg.

Der Hospizverein Würzburg freut sich über die verdiente Ehrung seines Gründungsmitglieds. Seit 1991 hat sie das Werden unseres Vereins und seine Arbeit zur Verfolgung seiner Ziele maßgeblich mitgeprägt. Zahlreiche Schwerstkranke und Sterbende sowie deren Angehörige begleitete sie. Auch für Trauernde engagierte sie sich in Einzelgesprächen und in Gruppen. Heidi Silbernagl entwickelte zudem das Konzept der Hospizbegleiter-Schulungen mit und wirkte als Referentin in den inzwischen zwanzig Hospizhelfer-Schulungen. Viele Jahre gehörte sie dem Vorstand des Hospizvereins wie auch dem des Förderkreises Hospiz an; in schwierigen Jahren führte sie den Hospizverein als Vorsitzende. Seit die Palliativakademie gegründet ist – der Hospizverein ist hier Kooperationspartner – bereicherte sie deren Arbeit mit zahlreichen Vorträgen zu Hospiz- und Palliativthemen.

Frau Dr. Heidi Silbernagl ist bis heute eine stets verlässliche, kompetente und hilfsbereite ehrenamtliche Ansprechpartnerin auch in unserem Hospizbrief-Redaktionsteam.

Wir sagen Danke!

Wertschätzung und Achtsamkeit in der Hospizarbeit



(WHB) Im Februar 2019 fand im Haus Clara im Kloster Oberzell unser Weiterbildungswochenende für HospizbegleiterInnen statt. Es stand unter dem Thema „Achtsamkeit“. Referentin war Dr. phil. Elisabeth Jentschke. Annemarie Heiß beschreibt wichtige Anregungen des Wochenendes.

Zum Verlauf:

Nachdem der Freitagabend einem spielerischen Kennenlernen der 30 Teilnehmer aus Würzburg und den Regionalgruppen gewidmet war, diente der Samstag ganztägig der thematischen Arbeit. Der Sonntagvormittag diente der Reflexion und kritischen Rückmeldung zu der Arbeit am Wochenende.

Zum Thema:

In einem Kurzreferat erschloss Dr. Jentschke uns die Inhalte von Wertschätzung und Achtsamkeit: Dazu gehören als Grundlage eine gute Kommunikation und die Reflexion unseres eigenen Kommunikationsverhaltens. Wichtig zu beachten ist, dass Begleitende und Sterbende in verschiedenen Wirklichkeiten leben. Das bedarf einer besonderen Achtsamkeit.

Neben dieser Haltung ist ein aktives Zuhören mit Aufmerksamkeit für nonverbales Verhalten sehr wichtig. Viele Möglichkeiten für eine gelingende Kommunikation wurden angesprochen, auch bei Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen.

Wichtige Aspekte:

Wie gelingt es uns, andere zu verstehen und selbst verstanden zu werden? Wie gelingt uns Achtsamkeit im Team? Was ist ein gutes Miteinander und wie gelingt es uns? Persönliche Hilfen für achtsamkeitsbasiertes Verhalten können Entspannungsmethoden sein, wie spezielles Atmen, Yogatherapie, Autogenes Training, Progressive Muskelentspannung und die richtige Körperhaltung. Gruppenarbeiten vertieften die eigenen Erfahrungen der Teilnehmer.

Ergebnis:

Das Thema wurde von Dr. Jentschke gut verständlich, anschaulich und fachkompetent vermittelt. Die Reflexion in der Rückrunde ergab viele positive Rückmeldungen und Lob. Auch der Leitung des Hospizvereins wurde viel Dank ausgesprochen für die Möglichkeit dieser Fortbildung.

Zum guten Gelingen trug einmal mehr das schöne Ambiente im Haus Clara, das ausgezeichnete Essen und die beiden Abende im Weinkeller bei, wo es viel persönlichen Austausch gab.



Und hier noch ein Wort von Willigis Jäger zum Thema der Fortbildung:

”

*Eine Blume anschauen,
ohne etwas Bestimmtes sehen zu wollen,
einen Menschen annehmen,
so wie er ist,
ohne ihn in unsere Denkmuster
und Schubladen zu sortieren.*

”

Annemarie Heiß

Treffen der HospizbegleiterInnen 2019

Am 3. Juli 2019 fand das jährliche Hospizbegleitertreffen im Mutterhaus der Rita-Schwwestern statt. Es war sehr gut besucht.

Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Dr. Marita Wallman **„Die Vorstellung von Tod und Sterben im Judentum und Islam.“**

Am Anfang ihrer Ausführungen betonte die Referentin das Gemeinsame der monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam. Anschließend erläuterte sie die Vorstellungen von Judentum und Islam zu Sterben und Tod und gab praktische Anregungen für das Verhalten von Begleiterinnen und Begleitern.

An den sehr anregenden Vortrag schloss sich ein lebhaftes Gespräch an.



Dokumentation, Datenschutz, Definition von Begleitung und neue Möglichkeiten der Begegnung für HospizbegleiterInnen waren Themen des Konferenzteils.





Sommerfest 2018 in Gerolzhofen

Zum Sommerfest des Hospizvereins Würzburg lud uns am 22. September die Regionalgruppe Volkach/Gerolzhofen nach Gerolzhofen ein. Die Stadtführung überraschte uns mit vielen spannenden

Begebenheiten aus der Geschichte. Beim anschließenden Zusammensein im Pfarrheim hatten wir Zeit für Gespräche. Vielen Dank an die Regionalgruppe für die schönen Stunden.

Sommerfest 2019 in Segnitz

Zusammen mit der Regionalgruppe Kitzingen lud uns das Museum „Segeum“ und die Gemeinde Segnitz am 14. September 2019 zum Sommerfest ein. Museumsmitarbeiterinnen und die Gemeinde wollten den Hospizbegleitern so danken für ihren wertvollen Dienst. Die Führung durch das Museum ermöglichte uns – an Hand der Ausgrabungen in Segnitz – einen sehr interessanten Blick in über 3000 Jahre Bestattungskultur.

Barbara Becker, MDL besuchte uns auf dem Sommerfest. Sie ist sehr an unserer Arbeit interessiert und versprach uns zu unterstützen.



Rezension Max Porter „Trauer ist das Ding mit Federn“

Und wieder soll ich Ihnen ein Buch näher bringen, dass alles andere als leicht zu lesen ist.

Wie kommt jemand darauf, so etwas zu schreiben? Wir kennen glänzend schwarz gefiederte Krähen als hoch intelligente Vögel. Mit lautem, lautmalerischem Ruf, sie sind diebisch, frech und schlau. Raben versorgen Elias mit Futter und dienen Gottes Werk. Andererseits erscheinen sie uns unheimlich, in Hitchcocks Film „Die Vögel“. Im Märchen sitzt eine auf der Hexenschulter. Im Jugendbuch „Krabat“ (O. Preußler) wird ein junger Mann erst nach einer Prüfung zum Menschen zurückverwandelt und darf (neu) leben. Psychologisch stehen Krähen für Todesboten, andererseits helfen sie der Seele des Helden bei Prüfungen. Eine Krähe als Symbol für Trauer ist also eine treffende Idee.

Der Schreibstil ist gewöhnungsbedürftig, ein modernes reimloses Gedicht, kurze Blicke, (innere) Dialoge von Krähe, Dad und den Jungs in drei Teilen, mit phasenweiser aggressiver Sprache. Viele Bezüge auf andere Werke und Fabeln können unerfahrene Leser abschrecken. Wer denkt, er liest die 125 Seiten an einem Abend, irrt. Warum also sollten Sie das Buch trotzdem lesen?

Wenn wir uns nicht abschrecken lassen, kann „Krähe“ uns den Weg weisen. Ungefragt besetzt der riesige Vogel Haus und Menschen, die genauso ungefragt aus ihrem Leben katapultiert wurden. Krähe macht das nur für Trauernde, die sie fordern. Und Trauernde fordern uns als Begleiter allerdings.

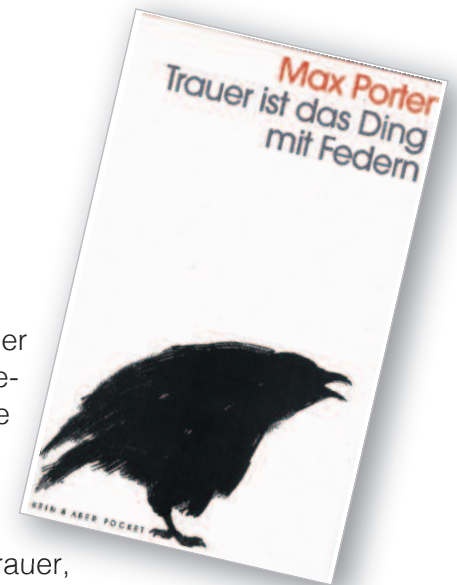
Das Buch schreckt Sie ab? Ja, Tod und Leid tun das. Erst, wenn wir uns öffnen, stellen wir uns dem Entsetzen des Todes für Mann und zwei Kinder. Und darum ist Krähe völlig unmöglich: Unhöflich, provokant, eklig, zerrissen, empathisch, mitreißend, aufwühlend, sprunghaft, fluchend – schwer

auszuhalten, wie der Schmerz – und genau darum hilft sie dem Mann und gefühlt manchmal den Jungs noch mehr durch die Trauer, „bitterlich wunderbar“ (S.15).

Lassen Sie sich darauf ein, dann entfaltet sich die Wucht der Sprache und begleitet Sie durch die Trauer(phasen), bis die Hoffnungslosigkeit weicht und das Leben die Drei wieder hat, „Unvollendet. Wunderbar. Alles“ (S.125). Und dann geht Krähe.

Schreiben Sie mir Ihre Gedanken und Erfahrungen mit dem Buch. Ich freue mich, von Ihnen zu hören und antworte Ihnen gerne.

Herzliche Grüße
Ihre Dorothee Grauer



Wir danken unseren Spendern!

Liebe Spender,

wir freuen uns über Ihre Spende und danken Ihnen ganz herzlich. Gerne bedanken wir uns auch bei Ihnen persönlich und senden Ihnen eine Spendenbescheinigung zu.

Deshalb geben Sie bitte auf dem Überweisungsträger Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse an. Sie ersparen dadurch unseren Ehrenamtlichen viel Sucharbeit.

Wenn Sie keinen Dank möchten und keine Spendenbescheinigung benötigen, vermerken Sie bitte als Betreff: „Anonyme Spende“.

Vielen Dank.

Hospiztermine in Würzburg

Offene Veranstaltungen

„Trauern und Trösten“

Offener Gesprächskreis für Trauernde
Alle drei Wochen montags, 18.30 Uhr

„Verwaiste Eltern“

Offener Gesprächskreis für Angehörige von Familien, die den Tod eines Kindes befürchten müssen oder die bereits ein Kind verloren haben.
Alle drei Wochen donnerstags, 18.30 Uhr

Junge Erwachsene „Wunschfrei“

Offener Gesprächskreis für 18 – 30jährige, die den Verlust von nahen Angehörigen oder Freunden betrauern.
Alle drei Wochen mittwochs, 18.30 Uhr

Treffpunkt für diese Veranstaltungen ist die Hospizzentrale, Neutorstr. 9, Würzburg
Tel. 0931-53344, Fax 0931-56686
E-Mail: hospizverein.wuerzburg@t-online.de

Veranstaltungen für Hospizbegleiterinnen und -begleiter

Supervision I

Für alle Hospizbegleiterinnen und -begleiter im Einsatz oder zum Einsatz bereit.
Termine: 28.10., 18.11., 09.12.2019
jeweils 18:00 – 20:00 Uhr
(bitte in der Hospizzentrale anmelden)
Supervisor: Albert Otto

Prozessorientierte Supervision

Feste Gruppe für Hospizbegleiterinnen und -begleiter im Einsatz oder zum Einsatz bereit.
Gruppe am Dienstag:
(für Mitglieder der Schulungsgruppe 2018)
Termine: 22.10., 12.11., 10.12.2019
jeweils 18:00 bis 20:30 Uhr
Gruppe am Mittwoch:
Termine: 23.10., 13.11., 11.12.2019
jeweils 18:00 – 20:30 Uhr
Supervisorin: Ursula Schuhmann-Endres

der Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit

Die menschliche Würde – Was ist das? Ideal und Wirklichkeit in der Sterbe- begleitung

Termin: Dienstag, 22.10.2019
19:00 – 21:00 Uhr
Referent: Wolfgang Engert, 1. Vorsitzender
Hospizverein Würzburg e.V.

Die Zeit im Umkreis des Todes gestalten

Termin: Mittwoch, 20.11.2019
19:00 - 21:00 Uhr
Referent: Dr. h.c. Erhard Weiher, Klinikpfarrer,
Universitätsmedizin Mainz

Seelsorge als Unterstützung bei der Lebensbilanz

Termin: Donnerstag, 16.01.2020
19:00 - 21:00 Uhr
Referent: Pfr. Bernhard Stühler, Klinik- und
Altenheimseelsorger,
Juliusspital Würzburg

Ambulante Palliativ- und Hospiz- angebote in Mainfranken

Termin: Mittwoch, 05.02.2020
19:00 - 21:00 Uhr
ReferentInnen:
Georg Bischof, Hospizreferent des Malteser
Hilfsdienstes e.V., Würzburg
Wolfgang Engert, 1. Vorsitzender
Hospizverein Würzburg e.V.
Elisabeth Köhler, Leitende Ärztin, (SAPV)
Elisabeth Steinwachs, Brückenteam des
Hospizvereins Würzburg e.V. der Palliativstation
am Klinikum Würzburg Mitte, Standort Juliusspital

Ambulante hospizliche und palliative Ver- sorgung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Unterfranken

Termin: Mittwoch, 12.02.2020
19:00 – 21:00 Uhr
Referentin: Elke Schellenberger, Ärztin für
Kinder- und Jugendmedizin, Palliativmedizin;
Leitung Malteser Kinderpalliativteam Unterfranken

Verstehen fördern – Missverstehen meiden

Termin: Donnerstag, 27.02.2020
19:00 – 21:00 Uhr
Referentin: Dr. med. Brigitte Hoffmann, Hospizverein Würzburg e. V.

Hoffnung – ein Drahtseilakt

Termin: Dienstag, 24.03.2020
19:00 - 21:00 Uhr
Referent: Klaus Aurnhammer, Krankenhaus-seelsorger, Krankenpfleger, Saarlouis

„Du fehlst uns sehr ...“

Termin: Dienstag, 28.04.2020
19:00 - 21:00 Uhr
Gertrude Hobeck, Integrative Trauertherapeutin (HPG), Hospizverein Würzburg e.V.

So erreichen Sie uns:

Unsere Zentrale Neutorstr. 9, 97070 Würzburg
Telefon 0931-53344 – ist besetzt:
Montag bis Donnerstag 9.00 – 12.00 Uhr
und Freitag von 10.00 – 12.00 Uhr.

Außerhalb der Bürozeiten nimmt ein Anrufbeantworter Ihre Nachricht auf. Das Band wird mehrmals täglich abgehört. Sie werden möglichst umgehend zurückgerufen.

Impressum

Würzburger Hospiz-Brief

Anschrift:
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg
Tel. 0931 - 53344, Fax 0931 - 56686
hospizverein.wuerzburg@t-online.de

Herausgeber: Hospizverein Würzburg e.V.

Redaktion: Wolfgang Engert (v.i.S.d.PG.),
Peter Collier, Dr. Heidi Silbernagl,
Dr. Gerhard Zeller
Alle erreichbar über den Herausgeber.

Gestaltung: Anita Schreiner, Würzburg

Bilder: Hospizverein Würzburg e.V.,
Nicolas Rupp/Regierung von Unterfranken,
shutterstock.com, shotshop.com

Druck: Kopier-Dienst.de, Würzburg
© 2019 Hospizverein Würzburg e.V.

Regionalgruppen

Informationen, Veranstaltungstermine und Kontaktadressen

Kitzingen

Trauern und Trösten,

Am ersten Donnerstag im Monat um 19:00 Uhr
im Bürgercafé
Stadtteilzentrum, Königsberger Str. 11, Kitzingen
Treffen der Regionalgruppe nach Absprache

Lohr / Gemünden

Trauern und Trösten,

findet alle 3 Wochen am Samstag statt
Caritasaltenheim in Lohr, Zimmer 258
Sommer 15:00 – 17:00 Uhr
Winter 14:00 – 16:00 Uhr

Treffen der Hospizgruppe, jeden 2. Mittwoch
im Monat

Volkach / Gerolzhofen

Trauern und Trösten,

jeden 1. Mittwoch im Monat, 9.00 Uhr und
jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr
Ort: Caritas-Sozialstation, Engertstr. 7, Volkach
Treffen der Regionalgruppe nach Absprache

Kontakt zu den Regionalgruppen

Kitzingen:

- Hospizzentrale Tel. 0931- 53344

Lohr / Gemünden

- Regina Ulbrich
97816 Lohr Tel. 0160 5334 431

Volkach / Gerolzhofen

- Martha Martin
97332 Volkach Tel. 09381 - 9205
- Anita Reuther
97357 Prichsenstadt Tel. 09382 - 8275



Hospizverein Würzburg e.V. · Neutorstr. 9 · 97070 Würzburg

Deutsche Post 
DIALOGPOST

Hospizverein Würzburg e.V.

Neutorstr. 9 · 97070 Würzburg
Telefon 0931 - 53344
Telefax 0931 - 56686
hospizverein.wuerzburg
@t-online.de
www.hospizverein-wuerzburg.de

Spendenkonten:

Castell-Bank Würzburg
IBAN:
DE 82 7903 0001 0002 009920
BIC: FUCEDE77XXX

LIGA-Bank
IBAN:
DE 70 7509 0300 0003 010520
BIC: GENODEF1M05

